

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag,
Donnerstag u. Samstag und kostet monatlich
M. 20.—; durch die Post bezogen M. 21.—
— Fernsprecher Nr. 1 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 48 mm breit M. 1.50
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 6.—
Girokonto Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 102

Laasphe, Donnerstag den 31. August 1922

47. Jahrgang

Die Reparationsleistungen.

Es muß in London doch immerhin eine peinliche Szene gewesen sein, als Poincaré wieder einmal behauptete, das „Mittelpunkt“ und „wohlhabende“ Deutschland habe bisher auf Grund des Friedensvertrages fast noch gar nichts geleistet. Als Poincaré diesen zweifellos wissentlich falschen Anspruch tat, waren der englische Ministerpräsident Lloyd George und der englische Schatzkanzler Sir Horne anwesend. Dieser hatte erst kurz vorher im englischen Parlament betont, daß die bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands auf etwa 10 Milliarden Goldmark zu bewerten seien. Infolgedessen erhob sich Lloyd George sofort und erklärte gegenüber Poincaré, daß Deutschland trotz seines wirtschaftlichen Niedergangs und seiner unsicheren inneren und äußeren politischen Lage nach englischen Berechnungen doch schon 10 Milliarden Goldmark gezahlt habe.

Nach englischen Berechnungen! In Wirklichkeit aber müssen die Leistungen Deutschlands weit höher bewertet werden. Schon Rathenau hat in seiner großen Rede vom 29. März d. J. den Gesamtbetrag der deutschen Reparationsleistungen ohne die Länderverluste und ohne die Kolonien auf 45,6 Milliarden Goldmark beziffert. Im einzelnen verteilte er das folgendermaßen:

	Goldmark
Deutsches liquidiertes Eigentum im Ausland	11,7 Milliarden
Die ausgelieferte Handelsflotte	5,7 „
Eigentum des Reiches in den abgetretenen Gebieten	6,5 „
Eisenbahn- und Verkehrsmaterial	2,0 „
Andere Leistungen nichtmilitärischen Charakters	5,8 „
Verlust von Ansprüchen bei den Kriegerverwundeten	7,0 „
Saargruben	1,1 „
Kohlenlieferungen	1,3 „
Parasiten	1,3 „
Verschiedene kleinere Posten	3,2 „

Hierzu käme also noch der Wert des privaten und staatlichen Eigentums in den an Polen, Dänemark und Frankreich abgetretenen Gebieten. Die Summe der Reparationsleistungen würde sich also mehr als verdoppeln. Die Entente hat aber die Genugtuung, alles, was Deutschland bisher hingegeben und ausgeliefert hat, sehr gering zu veranschlagen. Das ungeheuerlichste Beispiel dafür ist die Bewertung der Handelsflotte. Der Friedensvertrag der deutschen Flotte betrug etwa 1 1/2 Milliarden Mark, im Monat der Ablieferung belief er sich aber auf ein Mehrfaches davon, denn die Preise für Schiffsräume waren damals außerordentlich gestiegen. Trotzdem aber wurden Deutschland nur ungefähr 700 Millionen Goldmark dafür gut geschrieben. Weiter: die Saargruben wurden den Franzosen mit noch nicht ein Drittel des wirklichen Wertes berechnet, den Wert des in den abgetretenen Gebieten überlassenen deutschen Staatseigentums hat man mit 2 1/2

Milliarden Goldmark angesetzt, während er nach deutschen vorsichtigen Schätzungen mindestens 6 1/2 Milliarden beträgt, und so fast bei jeder Zahlung. Die Entente hat es ja auch leicht, den Wert anzusetzen, wie sie will, denn sie ist Richter in eigener Sache; der Einlegung eines neutralen Schiedsgerichts gegenüber hat man sich bis jetzt ablehnend verhalten. Das deutsche Volk hat nur die Aufgabe, immer mehr und mehr Fronarbeit für die Entente zu leisten, deren Forderungen ins Ungeheure gewachsen sind. Ob schließlich aber die Entente dabei auf ihre Rechnung kommen wird, ist eine andere Frage. Vielleicht wird auch hier einmal eine plötzliche Erkenntnis eintreten.

Cor für ein Eingreifen Amerikas.

London, 27. Aug. Gouverneur Cox, der frühere demokratische Kandidat für die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten, äußert sich gegenüber einem Vertreter des Reuterschen Büros über die Lage Europas. Er bezeichnet die Verhältnisse in Österreich und in Deutschland als tragisch und fügte hinzu, der Hauptschlüssel zur Lösung der mitteleuropäischen Frage liege bei den Vereinigten Staaten. Nachdem Cox die französischen und die deutschen Auffassungen einer Beleuchtung unterzogen hatte, kam er auf eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning zu sprechen, der ihm gesagt habe, wenn Amerika für die europäischen Angelegenheiten sich nicht interessieren sollte, würde in sehr kurzer Zeit in Deutschland und ebenso in ganz Zentraleuropa alles verloren sein. Cox fügte hinzu, es sei nicht zu spät, um dem Unglück vorzubeugen. Wenn die amerikanische Regierung eine Initiative ergreifen wollte, könnte sie es tun, ohne mit der bisherigen Politik in Widerspruch zu geraten. Sie sei in dem Wiederherstellungsausschuß vertreten, sie könnte Herbert Hoover, gegenwärtig Mitglied des Kabinetts, bestimmen, sich mit der Wiederherstellung der Verhältnisse zu befassen. Hoover genieße das Vertrauen der Völker und Regierungen Europas. Er könnte die wirtschaftliche Lage Deutschlands untersuchen. Seine Entscheidung der Frage, was Deutschland zahlen könne, würde durch Frankreich angenommen werden und das bedeute soviel, wie daß sie von allen beteiligten Parteien angenommen würde. Cox glaubt, daß jede europäische Regierung das Erscheinen Hoovers willkommen heißen würde. Schon die Ankündigung seiner Wahl würde eine Stabilisierung der Verhältnisse bewirken. Nach Feststellung der Wiederherstellungszahlungen würden Deutschland und Frankreich große Anleihen gewährt werden und ebenso Österreich. Aus moralischen und aus praktischen Gründen müsse Amerika eingreifen. Das Schicksal der Welt liegt in

Amerikas Händen. Mit Zaudern vergeudete Tage würden Jahre voller Selbstverleugung bringen.

Die Teuerung.

Die anhaltende, sich immer stärker fühlbar machende Teuerung bei allen Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln ruft gegenwärtig eine starke Erbitterung in weiten Bevölkerungsteilen hervor. Insbesondere sind es die steigenden Preise für die Ernährung, die jedermann jeden Tag spürt, die eine starke Voreingenommenheit gegen die landwirtschaftlichen Kreise im Gefolge haben. Die Ursachen der gegenwärtigen Teuerung versucht nun eine jüngst vom Reichs-Landbund herausgegebene Flugchrift den Verbrauchern näherzuführen. In ihr weist Dr. Kaufhold, M. d. L., nach, wie der Friedensvertrag von Versailles uns die wertvollsten landwirtschaftlichen Uckergebiete genommen und damit zu einem sehr erheblichen Rückgang der landwirtschaftlichen Anbaufläche Deutschlands geführt hat. Erschwerend wirkte hierbei mit, daß sich in den dem Deutschen Reich verbliebenen Ländern und Provinzen infolge der Rückwanderung von Vertriebenen, durch Zuwanderung und Aufenthalt von Ausländern die Bevölkerungszahl und damit der Verbrauch und die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen wesentlich vermehrt haben.

Zu der Verminderung der Anbaufläche kommt dann der Rückgang der Erzeugung auf den einzelnen Flächeneinheiten hinzu. Durch die Zwangswirtschaft, die während des Krieges und teilweise bis jetzt noch beim Getreide besteht, die vielfach mit den härtesten Eingriffen in die landwirtschaftliche Produktion verbunden war, ist die landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland ganz bedeutend zurückgegangen. Auch der Viehstand hat unter den Folgen des Krieges durch das Ausbleiben der ausländischen Kraftfuttermittel schwer gelitten. Alle diese Umstände haben eine steigende Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln aus dem Auslande notwendig gemacht, die allein in einem Jahre, vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 103,5 Milliarden Mark betrug.

Eine weitere Ursache der Teuerung ist dann in dem Rückgang der Arbeitsleistung der Landwirtschaft zu sehen. In allen Ländern und Provinzen ist durch Tarifverträge eine Verkürzung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitsstunden herbeigeführt worden. Dieser Mangel bleibt in der Landwirtschaft nicht auf die menschlichen Arbeitskräfte beschränkt, denn, so erklärte kürzlich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, „die Pferde, Ochsen und Gäl haben auch den achtstündigen Arbeitstag, trotzdem sie ihn nicht verlangen haben“.

Es dauerte lange, ehe die belebenden Effenzen ihre Wirkung taten. Als die Komtesse endlich die Augen aufschlug, war ihr Gesicht noch bleicher, und sie zitterte am ganzen Körper.

Auf Anraten des Grafen wurde sie von Dienerinnen ins Schloß gebracht, wo sie sich in ihrem Zimmer zur Ruhe begab. Von dem übrigen Inhalt des Briefes wünschte sie nichts mehr zu wissen. —

50.

Nach dem Begräbnis kamen die beiden Uhlendorfer Hausfreunde Baron v. Diekmann und Landrat v. Sporck durch das eichene Einfahrtstor von Starke's Hof. Sie fanden in Thedo einen lebenswürdigen Wirt.

„Das Jahr ist um, Herr Starke. Im Namen des Familienrates, der aus Anlaß der letzten traurigen Dinge zusammentrat, habe ich Sie zu fragen, ob Sie noch so denken und fühlen wie vor Jahresfrist.“

„Genau so, Herr Geheimrat.“

„Sagte ich das nicht?“ rief hier der Onkel und trat auf den Gutsheeren zu. „Den Teufel auch, Starke, Sie sind in meinen Augen ein ganzer Mann. Hier meine Hand — Sie sollen — aber was ist Ihnen?“

Ein Schwindelanfall veranlaßte Thedo Starke, sich zu setzen. So viele Gefühle türmten auf ihn ein. Die Aufregung der letzten Wochen und jetzt der Blick in die Sonne des großen Glases, das ihm lachte. „Aber er sagte sich bald und wandte sich an seine Gäste.“

„Es war nur eine kleine Schwäche, die jetzt vorüber ist. Man wird nach und nach Stübchenhoder. Ich muß doch wieder mehr in die Felle. Entschuldigen Sie! — Ihnen, Herr Baron, spreche ich meinen wärmsten Dank aus!“

„Na — ich will nicht zurückstehen,“ rief hier der Landrat aus. „Was in meinen Kräften steht, will ich tun, Ihnen den Weg in die Familie zu ebnen.“

„Wenn nicht der Trauerfall wäre, so könnten Sie schon bald an die Hochzeit denken. Wenn nur nicht die Hilde anderen Sinnes geworden ist,“ meinte der Onkel in leisem Scherzton.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub

78]

Nachdruck verboten.

„Armes Herz!“

„Ja — wohl, arm! Ich liebe meinen Gatten und bin ihm gern gefolgt in dieses schöne Land. Und doch: eine Mauer ist zwischen uns aufgewachsen, seit ich zum erstenmal ausgesprochen, was ich tief im Herzen gefühlt: Eine deutsche Mutter muß deutsche Kinder erziehen! Wer mir werden sie vom Herzen gerissen. Fremde Lehrer lehren sie denken und fühlen, wie man in der Fremde denkt und fühlt. Wohl ist mein Herz arm; alles, was ich besaß, hat man mir mit meinen Kindern genommen.“

„Eine erschütternde Klage!“ —

„Und diesem Los wollte ich dich in einer egoistischen Wallung zuführen — weil ich dich so lieb habe, Hilda. Du solltest näher zu mir kommen. Als Gräfin Czernin wärest du meine Nachbarin geworden. Aber es ist gut so. Ich habe die Mutter geopfert, die Kinder opfern müssen — auch die Freundin werde ich nicht halten können. Rausst du mir vergeben, Hilda, daß ich dich nicht früher gewarnt?“

„Maria! — Wie du nur sprichst! Armes Herz — was hast du erduldet! Mach dir meinethalben das Herz nicht schwer. Und was den Abschied angeht — das Jahr der Prüfung ist ja bald vorüber — weißt du, Maria, — ich schäme mich, ihm wieder in die klaren Augen zu sehen. Wirklich: ich bin seiner nicht würdig!“

„Bei Gott, Hilda! Ich wünsche dir und ihm alles Gute. Doch still — dort hinten kommt mein Gatte. Weist du?“ — flüsterte sie leiser, — „morgen mußt du mir von ihm mehr erzählen.“ —

Gegen seine sonstige Gewohnheit kam Graf Serberstein, der in den Händen einige Briefschaften trug, zögernd und erst einher.

„Briefe für mich dabei, Herr Graf?“

„Ja — ja — wo denn habe ich ihn? Hier eine Zeitung und hier eine Offerte von einem Wiener Modehaus — und hier —“

„O Gott, von meiner Mutter?! Eine Trauernachricht — der Brief ist schwarz umrandet. Was ist passiert?“

„Hast du sie sich, Komtesse. — Der Bruder kommt.“

„Ist tot?“

„Nein, er lebt. Aber — mein Gott — — lies da diesen Brief einmal durch, Maria. Es betrifft die Gräfin Claire — eure Freundin.“

Maria von Serberstein nahm hastig den aufgeschlagenen Brief und las halblaut:

„Liebe Maria!“

Diese Zeilen schreibt eine tiefgebeugte Mutter, die von einem widrigen Geschick wieder ein hartes Kreuz auferlegt wurde — zu all dem Schmerzen, was ich schon ertrug. Wie soll ich's zu Papier bringen? Aber es muß sein — und du mußt es Hilfe mitteilen. Sie soll nicht erschrecken, — ich, — ich bin auch nicht zusammengebrochen. Sie soll stark sein — wie ich. So höre denn: Claire ist tot. —

„Claire ist tot?“

„Weiden Sie ruhig, Komtesse.“

Die Gräfin fuhr, als Hilda sich etwas ausgebeugt, zu lesen fort:

„Du wirst fragen: Wie ist sie gestorben? Ach, wie soll ich's nur sagen! Sie ist nicht einer Krankheit erlegen, sie ist verunglückt, — sie ist getötet worden. Denke dir: Wir hören in Haralds Zimmer lautes Schreien, gehen hinein und finden Claire tot zu den Füßen ihres Gatten, meines Sohnes Harald. Und er — o Gott, gib mir Kraft es zu sagen, — es muß ja gesagt sein — er, Harald, stand mit noch rauchender Waffe dabei, die Hand gerötet von ihrem Blute, — und ich mich an — nicht wie ein Mörder! — nein: wie ein Wahnsinniger, — blöde, stumpf und stier, — er hat den Verstand verloren.“

„Gottes heiliger Wille! — den Verstand verloren,“ — rief Hilda v. Uhlendorff, die während dessen gespannt und ohne eine Regung im Anlaß dagestanden hatte. Jetzt aber brach sie zusammen. Ohnmächtig sank sie dem Grafen, der schnell hinzustrang, in die Arme.



—* Hoffentlich ist's wahr! Wir dürfen auf einen warmen Herbst hoffen, teilt die Wetterwarte Berlin mit. Der regnerische und ziemlich kühle Sommer wird auf die Anhäufung zahlreicher schwimmender Eisberge im Nordatlantischen Ozean zurückgeführt.

—* Ein Wort für die Zeitung der Heimat. Der Evang. Landespredigerband für Sachsen schreibt: Durch die gewaltige Steigerung ihrer Herstellungskosten haben sich die Zeitungen genötigt gesehen, ihre Bezugspreise zu erhöhen. Das legt manchem Leser den Gedanken nahe, auch seine Ortszeitung abzuschaffen. Es ist bekannt, mit welchen geringfügigen Namen oft die kleinen Zeitungen belegt werden, aber nicht genügend bekannt ist, welche bedeutenden Kulturfaktoren sie bilden. Sie bringen durch ihre Nachrichten aus der Umgebung die Mitbürger, die Stadt- und Dorfgemeinden, die Gemeinden des Bezirks einander nahe; sie pflegen Heimat- und Nachbarnliebe. Es würde etwas vom Nützlichsten und Trefflichsten aus unserem öffentlichen Volksleben verschwinden und die Verwurzelung in der Heimat, ohne die der Mensch innerlich krank wird, wäre in einem wichtigen Stück zerschnitten, wenn unsere örtliche Presse aufhören müßte zu erscheinen oder durch Allweltsblätter ersetzt werden würde. Diese Entwicklung wirft da nicht wollen herbei führen helfen; darum spare lieber an Tabak und Zigaretten, trinke ein paar Glas Bier weniger in der Woche und bleibe deiner Heimatzeitung treu.

* Laasphe, 29. Aug. Die Aussichten auf ein von sonnigem, warmem Wetter begünstigtes Stützfest sind erfreulicherweise sehr gute, so daß unseren Wittensteiner Landwirten nach sauren Wochen ein schönes Fest in Aussicht steht, das ihnen umso mehr zu gönnen ist, als durch das Erscheinen der vererblichen Klauenheute auch diese Sorge von ihnen genommen ist. Möge das Fest alle Erwartungen erfüllen!

* Laasphe, 29. Aug. Zum Konrektor der hiesigen Volksschule wurde Herr Lehrer Braun ernannt. Die Einführung fand am gestrigen Montag vormittag statt.

* Laasphe, 29. Aug. Der Schützverein für Handel und Gewerbe hielt am gestrigen Abend im Bösch'schen Saale eine Mitgliederversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Es wurde beschlossen, daß die Verkaufsarbeiten in hiesiger Stadt in Zukunft mittags von 1-2 Uhr und vom 1. Oktober ab zum Zwecke der Lichtersparnis abends um 6 Uhr geschlossen werden sollen. Sonnabends soll der Ladenschluß eine Stunde später, um 7 Uhr, erfolgen. Der Schützverein will für seine Mitglieder Türschlüssel mit entsprechendem Aufdruck liefern, in dem auch darauf hingewiesen wird, daß an Sonntagen der Verkauf gesetzlich verboten ist. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die in den letzten Tagen auf Grund einer Verordnung des Ministers über die von der hiesigen Polizei vorgenommenen Preisprüfungen. Dieser Punkt rief ebenfalls eine recht lebhaftige Aussprache hervor. Der Vorstand wurde beauftragt, der hiesigen Polizeibehörde eine Resolution des Inhalts zu übermitteln, daß die Versammlung gegen die bei den Preisprüfungen vorgenommenen Übergriffe und Willkürigkeiten protestiert und daß es richtiger gewesen wäre, wenn vor den Prüfungen der Verein gehört worden wäre. Sachmänner an derselben teilgenommen hätten. Allgemein wurde in der Versammlung betont, daß man in Arbeiterkreisen der jetzigen schwierigen Lage der Geschäftsinhaber mehr Verständnis entgegenbringe, als von Seiten der Beamten. Mit einer Warnung zur Einigkeit und zur eifrigen Mitarbeit, durch die der Verein allein etwas erzielen könnte, schloß der Vorsitzende gegen 12 Uhr die Versammlung.

Erndtebrück, 29. August. Die am 26. Aug. 1922 hier selbst versammelten Mitglieder des Kreislehrervereins Wittenstein beschäftigten sich eingehend mit dem Entwurf der Rhein-Westfäl. Kirchenordnung, soweit derselbe sich auf das Verhältnis zwischen Kirche und Schule bezieht. Einstimmig wurde beschlossen: 1. Der Kreislehrerverein Wittenstein erkläre sich in der „Präambel“ nach der Fassung, wie sie am 4. 3. 23. vom Ausschuss der verfassunggebenden Kirchenversammlung mit geringer Mehrheit angenommen ist, einen unevangelischen Glaubens- und Gewissenszwang der Religionslehrer und somit eine Beeinträchtigung des erzieherischen Auftrags durch den Religionsunterricht und erhebt gegen deren Aufnahme in der Verfassung mit allem Nachdruck Einspruch. 2. Der Kreislehrerverein bricht kein Befremden darüber aus, daß § 117, in dem die Kirche das Recht fordert, die Erziehung der Jugend zur christlichen Erkenntnis und Frömmigkeit in der Schule durch Geistliche zu überwachen, in dem Entwurf zur Rhein-Westfäl. Kirchenordnung überwiegen ist, und erwartet, daß dieser § bedingungslos zurückgezogen wird. Das Recht der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts steht nur dem Staate zu. Der L. V. lehnt nach wie vor jede Sonderaufsicht über den Religionsunterricht ab. Die Mitglieder des Vereins würden von ihrem in Art. 149 der Reichsverfassung gewährleisteten Recht der Niederlegung des Religionsunterrichts Gebrauch machen, wenn in irgend einer Form eine Sonderaufsicht in der Schule eingeführt wird. Der R. L. V. fordert für die Religionslehrer, die gemäß Verfassung bereit sind, den Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der ev. Kirche zu erteilen, seitens der Kirche volles Vertrauen, das die unentgeltliche Voraussetzung für einen fruchtbringenden Religionsunterricht ist. Alle darüber hinausgehenden Ansprüche der Kirche werden das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Kirche schwer erschüttern, alle Gegensätze wieder aufleben lassen und tief bedauerliche Folgen zeitigen.

Erndtebrück, 29. Aug. Die in letzter Zeit des Ostern vorgekommenen nächtlichen Ruhestörungen und Belästigungen friedlicher Strazengänger in unserm Orte haben die Polizei veranlaßt, gegen solche Nothzeiten mit aller Schärfe einzuschreiten. Insbesondere wird auch die rechtzeitige Schließung der Wirtschaften überwacht. Das friedliebende Publikum wird diese Maßnahme freudig begrüßen und den Gastwirten wird es nicht weniger angenehm sein, weil ihnen an solchen Gästen, denen die Polizeistunde immer noch zu früh ist, nicht viel gelegen sein kann, zumal in der heutigen schweren Zeit, in der die meisten nicht wissen, woher sie die Mittel zum Lebensunterhalt nehmen sollen.

Erndtebrück, 29. Aug. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hat der frühere Plagemeister bei der Firma Sinslab Berger hier selbst, jetzige Kriminalkommissar Herr Heis in Siegen eine neue Erfindung gemacht, die jetzt vom Patentamt patentiert worden ist. Es handelt sich um eine Schutzwanne, die auf dem rechten Arm befestigt und durch den Rockärmel verdeckt wird. Im Falle der Gefahr bedarf es nur eines Ruckes und der Revolver springt sofort schußfertig in die Hand des Besitzers. — Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, wie gerade eine solche Waffe in der heutigen Zeit für Polizeibeamte besonders wertvoll ist.

— Oberhölten, 28. August (Schülerfreit.) Nachdem in voriger Woche das Bild Wilhelm's II. von der Polizeibehörde aus dem Schulsaal entfernt worden ist, sind heute die Schüler in den Schulsaal eingetreten. Sie erklärten, sie würden nicht eher zur Schule kommen, bis das Bild wieder angebracht sei.

Turnen * Spiel * Sport.

Die Erfolge des Turnvereins Feudingen.

Feudingen, 27. Aug. An den Reichsjugendwettkämpfen des 1. Bezirks des Siegerlandturngaues, über welche bereits in voriger Nummer berichtet wurde, nahm auch der hiesige Turnverein erfolgreich teil. Es wurden preisgekrönt:

1. Gruppe: Aug. Hoffmann 12. Preis, Fritz Roth 13. Preis, Rich. Hadler 15.

2. Gruppe: Heint. Benfer 18., Karl Heppner 38. Preis.

3. Gruppe (ältere Knaben): Ernst Horschler einen 12. Preis, Ernst Klein 12., Arthur Heinrich 21., Rich. Benfer 21., Wilhelm Keller 23., Ad. Heinrich 27., Ewald Bögel 27., Ernst Horschler 28.; (jüngere Knaben): Ernst Wied 6., Ernst Roth 13. Preis.

Bei dem am 18. Juni in Buschhütten stattgefundenen Bezirksturnfest errang im Dreikampf Paul Heinrich den 13., Fritz Roth 18., Aug. Horschler 22., Friedr. Hesselbach 34. Preis.

Ebenso gingen am 16. Juli auf dem Sillerberg von den Zöglingen im Dreikampf als Sieger hervor:

1. Gruppe: Rich. Benfer 4. Preis, H. Widel 9., August Hoffmann 17., Rich. Hadler 21., Ewald Heinrich 27. Preis;

2. Gruppe: Otto Widel 12., Gust. Horn 20. Preis.

Mögen diese schönen Erfolge den Turnern und Zöglingen ein neuer Ansporn sein, weiterzuarbeiten an der Ausbildung des Körpers und Geistes im Sinne Jahn's. „Gut Heil!“

Fußball.

FB. Niederlaasphe 1. (B-Klasse) — SpV. Feudingen 1. (C-Klasse) 2:5 (Halbzeit 0:2).

Beide Mannschaften zeigten ein flottes, eifriges Spiel. Bis Halbzeit verstand es Feudingen, zweimal einzufinden und einen Erfolg der Niederlaasphe zu verhindern. Nach Halbzeit ist Feudingen noch dreimal erfolgreich, während Niederlaasphe trotz aufopfernden Spiels nur zwei Erfolge buchen kann. — Feudingen hat somit bewiesen, daß es seinen oft gezeigten Willen zum Siege auch bei größeren, spielfürdernden Vereinen durchsetzen kann.

FB. Niederlaasphe 2. — SpV. Feudingen 2. 0:6 (Halbzeit 0:2).

Bermischte Nachrichten.

— Marburg, 28. Aug. Zu den Erkrankungen an Kinderlähmung wird mitgeteilt, daß seit Mai d. J. 19 Fälle zur amtlichen Kenntnis gelangt sind. In 3 Fällen ist der Tod eingetreten. Die Polizeiverwaltung hat zur Verhütung der Ausbreitung der Erkrankungen Schutzmaßnahmen angeordnet. Die wegen der Kinderlähmung verlängerten Schulfreien nehmen am 31. August ihr Ende.

— Geisweid, 26. Aug. Gestern nacht gegen 5 Uhr hat der Fabrikarbeiter Peter B. von hier seine Ehefrau in seiner Wohnung in der Unteren Kaiserstraße durch einen Schuß in den Kopf getötet. B. wurde festgenommen und dem Amtsgericht in Siegen zugeteilt. Als Grund zu der Tat werden Familienverhältnisse angegeben.

— Krennau, 27. Aug. Bei einem kurzen, aber heftigen Gewitter bei dem Dorf Buch schlug der Blitz am letzten Freitag in eine Gruppe von dem Felde heimkehrenden Kinder. Der 12jährige Alois Zimmer und die gleichaltrige Rosa Kähler waren sofort tot. Ein drittes Kind erlitt leichtere Verletzungen.

— Koblenz, 28. Aug. Der Ausverkauf der Städte des besetzten Gebietes durch die Franzosen, Belgier, Engländer und Holländer hat in den letzten acht Tagen immer schlimmere Formen angenommen. Die Hüge, die von der Grenze herkommen, sind vollgestopft mit Ausländern, die ihre Reise nach dem Rheinland nicht als Erholungs-, sondern als Einkaufsreise benutzen. Regierung und Handelskammern bereiten leider erst jetzt Maßnahmen vor, um die Katastrophe zu verhindern. In Verbraucherkreisen ist man der Ansicht, daß die genannten Maßnahmen bereits zu spät kommen, fordert aber trotzdem rücksichtsloses Vorgehen gegen die Ueberschwemmung mit Ausländern aller Nationalitäten.

Die Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung.

Von Dr. Gerhard Grober-Kiel.

Als vor Kriegzeiten und auch noch während des Krieges Gesellschaften gegründet worden sind, die einen wirtschaftlichen Charakter trugen, z. B. landwirtschaftliche Bezugsvereinigungen, nahmen sie, um eine Dedung zu finden, die Gesellschaftsform mit unbeschränkter Haftung an. Diese Form verlangt eine Haftung jedes einzelnen Mitgliedes, z. B. Genossenschafters unbeschränkt. Entstand also ein Fehlbetrag, durch unglückliche Aktionen, durch die Gesellschaft, so war jedes Mitglied verpflichtet, in unbeschränkter Höhe einen Beitrag in geldlicher Art zur Dedung der entstandenen Unkosten zu leisten. Diese Gesellschaftsform ist eine gefährliche: war vielleicht in den Zeiten, als wir eine stabile Geldwährung hatten, gerechtfertigt, obwohl das Risikomoment auch zu damaligen Zeiten ein gewaltiges war. Niemand wird heute einer Gesellschaft beitreten, bei der er mit seinem ganzen Vermögen haften. Insbesondere trägt die heutige Geldentwertung und der nicht stabile Wertstand ganz besonders dazu bei, diese Gesellschaftsform zu vermeiden. Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Fall zu bearbeiten, in dem eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung durch unglückliche Spekulationen ihres Geschäftsführers einen in die Millionen gehenden Schaden erlitten hat. Wenn in diesem Falle nicht noch auf juristischem Wege ein Ausweg gefunden werden kann, um die unbeschränkte Haftung von jedem einzelnen Genossenschaftler abzuwenden, so wird durch die Haftung, die jeder Gesellschaftler nun leisten muß, mancher Landwirt um Haus und Hof kommen. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß noch verschiedene landwirtschaftliche Bezugsvereinigungen Gesellschaften mit unbeschränkter Haftung sind. Das heutige Wirtschaftsleben verdrängt eine derartige Gesellschaftsform, wie oben angegeben ist, nicht, deshalb müssen unbedingt derartige Genossenschaften eine Umwandlung erfahren in eine Gesellschaft mit nur beschränkter Haftung, d. h. in einer solchen Gesellschaft haften der einzelne Gesellschaftler nur bis zu einem bestimmten Betrage, der von vornherein bei der Gesellschaftsgründung oder bei der Umwandlung einer Gesellschaft festgelegt ist. Die Landwirtschaft muß, ehe es zu spät ist, sich sichern und der Reichs-Landbund hofft, daß die gefährliche Gesellschaftsform mit unbeschränkter Haftung möglichst bald verschwindet.

Siejenigen, welche ein Stück von der Fichtenabtriebsfläche am Hachenberg zum Roggenanbau wünschen, wollen sich bis zum 6. Sept. bei dem Unterzeichneten melden.

Erndtebrück, den 28. August 1922.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher
Koeßler, Amtmann.

Maschinenöl, Fussbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-
fett, Putzwolle, Wagen- und
Lederfett

Liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Lehn. Öle u. Fette.
Erndtebrück, Kr. Wittenstein.

Prima

Bittauer Speisewiebeln

haltbare Winterware hat preiswert abzugeben

Großhandelsgeellschaft für Lebens-,
Futter- und Düngemittel,
Wallau a. d. L.

Fernsprecher 167, Amt Biedentopf.

Empfehle:

Reinölsfarnis, gar. rein, doppelt gefocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen
sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trocken-
Farben in nur bester Qualität.
Ferner:
Automobilöl
Maschinenöl für alle Zwecke
Centrifugenöl
Mähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenschwachs
Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß.

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail
Laasphe.

Garbenbänder

mit Patentverschluß empfiehlt

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Drahtstifte

waggonweise und auch in kleineren
Posten liefern prompt

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstift-
werk,
Siegen i. W. Telefon 1346 u. 1569.

Kleinseifenfabrikation
im Hause

richten wir ein.
Dauernde u. sichere Existenz
ohne Kapital, besond. Räume
u. Berufsaufgabe nicht nötig.
Auskunft kostenlos.
Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich,
Zeitz-Aylsdorf.

Schreibers

Schuhcreme

bester Lederputz.

Zu haben in allen ein-
schlägigen Geschäften.

Dollarkurs am 28. 8.: 1448.

Fuhrwerksvereinigung
für Laasphe u. Umgegend.

Versammlung
Sonntag den 3. Septbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr in der
Wirtschaft Jakob Weiß.
Der Vorstand.

**Interkreisverband
Wittgenstein.**

Versammlung
Sonntag den 3. Septbr.,
nachm. 2 Uhr auf Luisen-
burg. Der Vorstand.

Ata
bestes
**Putz-u-
Scheuermittel**
Unantbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Morgen Donnerstag trifft
la. Schellfisch
und
Kablau
ein.
Rud. Lack,
Laasphe, Königstr. 17.
Herz, Wiesenbeile
Stechschuppen
alle **Sorten**
empfiehlt
C. Pökel, Erndtebrück
Schmiedemeister.

Freiwill. Versteigerung.

Am Dienstag den 5. September 1922,
mittags 1 Uhr ab werde ich in **Sol-Breidenbach**
— Station Feudingen — den gesamten Nachlaß des ver-
storbenen Försters **Eduard Söder** meistbietend versteigern:

Zusätzliche werden versteigert:

- | | |
|---|--------------------------|
| 4 Milchkuhe | 2 fette Schafe |
| 10 Hühner | 1 Glucke mit 14 Küken |
| 1 Kleiderschrank | 1 Küchenschrank |
| 1 Glasschrank | 2 Tische, 9 Stühle |
| 5 Bettstellen mit Betten und Matratze | |
| 1 Sessel | 1 Waschtisch |
| 1 Wanduhr | 2 Kommoden |
| 3 Kisten | 1 Spiegel |
| 1 Backtrog | 1 große Fleischbütte |
| 3 Lampen | 4 Kaffeekannen m. Kessel |
| Glas und Porzellan | 100 leere Flaschen |
| 1 Mestklappe | 1 Leiterwagen m. Zubehör |
| 3 Pflüge | 1 eiserne Egge |
| sonstiges Wirtschafts- und Ackergerät | |
| sämtliche weiteren Haus- und Küchengeräte | |
| Heu, Getreide, Kartoffeln. | |

Zuschlag vorbehalten.

Dr. v. Sigfeld,

Rechtsanwalt und Notar in Laasphe



Nutze dein Herdfener!

Frikadellen, zart und fein.

Werden oft willkommen sein.
Und fürwahr sie sind ein Segen
Selbst für ganz verwöhnte Mägen.
— Wenn sie in der Pfanne schwitzen
Daß Persil der Wäsche nützen!

Persil, das selbsttätige Waschmittel,
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
Nebenwirkung des täglichen Herdfeners
für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Geschäftsstunden:

Sommerhalbjahr

vorm. 9—12, nachm. 2—4

Winterhalbjahr

vorm. 9 1/2—12, nachm. 2—4 Uhr

jeden Mittwoch- und

Samstag-Nachmittag

geschlossen.

Annahmestellen:

Laasphe, Feudingen, Fischelbach.

Erndtebrück.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Ges.

Laasphe.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung **Laasphe i. W., Königstr. 3**

Fernruf 66.

Poltscheckkonten: Köln 110 479, Dortmund 11 773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Gegründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
Sonnabends von 8—1 Uhr.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern
Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.

Reparaturwerkstatt f. Motore.

Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk
G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.

Elektra
Jeremias & Herder

DORTMUND

Installationsabt. Erndtebrück

bei E. Belz, Oberdorfstraße 193. Telefon 69

„König“
Steinhäger-Urquell
die unübertroffene Qualitäts-Mark
H.C. König · Steinhagen i. W.
Vertretung: Schauerte & Reiche, Berleburg i. W., Telef. Nr. 40.